Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

1 (2.1.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XI. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 1 | **Mittwoch, den 2. Januar 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Am Silvesterabend sprach über den Deutschen Rundfunk von Freiburg i. Br. aus Reichsminister Dr. Göbbels zum deutschen Volk.

*

Am Neujahrstage fanden in Berlin die üblichen Neujahrsempfänge im Reichspräsidentenpalais statt. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler nahm die Glückwünsche der Wehrmacht und der Vertreter des diplomatischen Corps entgegen.

*

Der Füher und Reichskanzler hat zum Jahreswechsel an die Partei einen Aufruf erlassen.

Telegrammwechsel zwischen der Deutschen Front und dem Führer

DNB. **Saarbrücken**, 1. Jan. Die Deutsche Front hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Reichskanzlei Berlin.

Ihrem Führer entbieten in inniger Verbundenheit mit der großen Volks- und Schicksalsgemeinschaft 500 000 in der Deutschen Front zusammengeschlossene deutsche Volksgenossen an der Saar zum Jahreswechsel ihre heißen Glücks- und Segenswünsche. Wir sind und bleiben die mehr denn je entschlossenen Streiter für Volkstum und Vaterland, für Glauben und Heimat in der deutschen Westmark. Wir erneuern angesichts wachsender Terrorisierung durch die Widersacher des deutschen Aufbaues und die Gegner jeder echten Staats- und Friedensidee unser Gelöbnis durch unsere Abstimmung am 13. Januar 1935 mithelfen zu wollen, daß Ihr Werk des Friedens und der Versöhnung seine Krönung findet. Den unerschütterlichen Glauben daran tragen wir mit Ihnen als leitendes Gesetz vor Gott und der Welt fest in unserer Brust.

Deutsche Front im Saargebiet:
gez. Nietmann.

*

Der Führer hat folgende Antwort gesandt:

„Deutsche Front im Saargebiet, Saarbrücken.

Den in der Deutschen Front zusammengeschlossenen deutschen Volksgenossen danke ich für ihre Glück- und Segenswünsche, die ich im Gefühl unlösbarer Verbundenheit herzlich erwidere.

gez.: **Adolf Hitler.**"

Auch die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar gelobte in Telegrammen an den Führer und seinen Saarbeauftragten Gauleiter Joseph Bürckel zum Jahreswechsel dem Führer des deutschen Volkes unwandelbare deutsche Treue. Die Parole für den 13. Januar laute: Nieder mit Status quo!

Vom Führer ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Den in der Deutschen Gewerkschaftsfront vereinigten deutschen Saararbeitern danke ich für ihr Treuegelöbnis und die Glückwünsche zum Jahreswechsel, die ich in unlösbarer Verbundenheit mit den besten Wünschen für Sie erwidere.

gez.: **Adolf Hitler**".

Neujahrsempfänge beim preußischen Ministerpräsidenten

DNB. **Berlin**, 1. Jan. Gegen 10 Uhr vormittags erfreute das Blasquintett der Staatskapelle unter Leitung von Kammermusiker Fritz Ramin von der Staatsoper den Ministerpräsidenten durch den Vortrag alter Tonmusik aus dem 15. bis 17. Jahrhundert.

Um 12 Uhr mittags statteten die Spitzen der Ministerien und Behörden, die dem Ministerpräsidenten unterstehen, ihre Neujahrsbesuche ab. Es erschienen u. a.: Finanzminister Popitz für das preußische Kabinett, Staatssekretär Milch mit dem Amtschef des Reichsluftfahrtministeriums, General Daluege mit Oberst Wecke und Oberstleutnant Jakoby für die Landespolizei, im Namen des preußischen Staatsrats und für die Stadt Berlin Staatskommissar Dr. Lippert, für die preußische Forstverwaltung und gleichzeitig im Namen der deutschen Jägerschaft Generalforstmeister von Keudell und Oberlandforstmeister Hausendorff, im Auftrage des zur Zeit verreisten SS.-Reichsführers Himmler und für das Geh. Staatspolizeiamt SS.-Gruppenführer Heidrich, für die preußischen Staatsbühnen Generalintendant Tietjen mit dem Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses Gründgens, Direktor Scheffels, Oberregierungsrat Sawade und Herr von Prittwitz-Gaffron, für das Feldjägerkorps Standartenführer von Bredow.

Im Anschluß daran brachten die Halloren, die vorher den Führer besucht hatten, dem Ministerpräsidenten ihre Neujahrswünsche dar und überreichten ihm nach alter Tradition Salz und Wurst sowie eine Neujahrsadresse.

Ministerpräsident General Göring dankte allen Erschienenen für die ihm dargebrachten Neujahrswünsche, sprach ihnen Dank aus für die bisher geleistete Mitarbeit und gab seinem Vertrauen auf weitere gedeihliche Zusammenarbeit im neuen Jahre Ausdruck.

Der Führer an die Partei

Berlin, 1. Jan. Der Führer hat, wie die NSK. meldet, zum Jahreswechsel folgenden Aufruf an die NSDAP. erlassen:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Ein für Deutschland ereignisreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Zum zweiten Mal feiern wir in unserem Staat den 1. Januar. Mit Stolz kann die Bewegung auf ihre Leistungen in den letzten zwölf Monaten zurückblicken. Denn die staatliche und moralische Regeneration sowohl wie die wirtschaftliche Wiederaufrichtung unseres Volkes sind Ihr Werk!

Wohin wäre Deutschland gekommen ohne Sie?

Die Nachwelt wird dereinst die Größe dieser allgemeinen Umwälzung geschichtlich feststellen, die im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Regimes fortgeführt und befestigt wurde.

Noch vor zwölf Monaten prophezeiten unsere Gegner für das Jahr 1934 den unausbleiblichen Zusammenbruch des neuen Reiches. Deutschland und das deutsche Volk aber sind aus allen Gebieten ihrer nationalen Existenz und Selbstbehauptung stärker geworden.

Trotzdem uns in diesem Jahre die Vorsehung in dem Generalfeldmarschall, den großherzigen Vermittler genommen hatte, ist die geistige Uebereinstimmung zwischen der Idee der nationalsozialistischen Bewegung, ihrem Wollen und dem deutschen Volk eine immer innigere geworden. Nach der im letzten Sommer vorgenommenen Säuberung der Partei von unwürdigen Elementen ist sie heute mehr denn je der tatsächliche politische Willensträger der Nation, und dies nicht etwa aus unberechtigter und damit überheblicher Anmaßung, sondern zu Recht, bestätigt durch die erneut festgestellte Willensmeinung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes.

Ich weiß, meine Parteigenossen, daß dies im kommenden Jahr nicht nur so bleibt, sondern sich noch verstärkt, denn: Große reformatorische Arbeit an Volk und Reich wird weitergeführt!

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und soziale Not wird fortgesetzt!

Den Feinden und Fantasten aber, die soeben wieder glauben, durch eine Flut von geschriebenen Lügen und Verdächtigungen das nationalsozialistische deutsche Volk und Deutsche Reich entzweien und das ihnen verhaßte Regiment stürzen zu können, wird die harte Wirklichkeit nach zwölf Monaten die gleiche Widerlegung zuteil werden lassen, wie in dem Jahre, das hinter uns liegt.

An der Disziplin und Treue der nationalsozialistischen Partei und ihrer Anhänger sowie am unerschütterlichen Willen und der Beharrlichkeit der Führung wird jeder Versuch, Deutschland zu schädigen, am Ende ergebnislos sein.

Nach dem Abschluß dieses Jahres danke ich allmeinen Mitarbeitern und Führern der politischen Organisation der NSDAP., den Führern der SA., SS., des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend und des NSKK., den Führern unserer Bauern- und Arbeiterorganisationen sowie den Führerinnen der Frauenschaften und des BdM., für die unentwegte Treue und den blinden Gehorsam, die sie mir entgegenbrachten und in denen sie mir folgten!

Ich danke damit aber auch den Millionen der Parteigenossen und Anhänger, den zahllosen braven SA.- und SS.-Männern für die treue Anhänglichkeit an meine Person als ihren Führer, für die Hingabe an die Bewegung, für ihre Opfer und für ihre Arbeit im Dienste unseres Volkes und damit für ihren Glauben an Deutschland.

Ich danke auch den Millionen Unbekannter und Namenloser, die die Erfüllung unseres Volkes durch die Erfüllung ihrer fleißigen und sachlichen Mitarbeit ermöglichen halfen.

Das Jahr 1935 soll uns alle erfüllt sehen von einem verstärkten Eifer des Kampfes und der Arbeit für unser Volk. Diesem aber wollen wir nichts Besseres wünschen als ein Leben in Ehre und Frieden. Denn dann wird es unserer Arbeit mit Gottes Hilfe gelingen, der Nation auch das tägliche Brot zu sichern.

Am heißesten aber wünschen wir für dieses Jahr 1935 die Rückkehr jenes deutschen Gebietes, das durch seine Stimme des Blutes am 13. Januar die unlösbare Gemeinschaft mit dem Deutschen Reiche vor aller Welt bekunden wird.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung! Es lebe unser einiges deutsches Volk und Deutsches Reich!

München, den 1. Januar 1935

gez. Adolf Hitler.

Neujahrsempfänge beim Führer

Berlin, 1. Jan. Die Neujahrsempfänge beim Führer und Reichskanzler fanden auch in diesem Jahre in der beim verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg üblichen Weise statt.

Die Feierlichkeiten zum Jahreswechsel wurden eingeleitet durch das Beziehen der neuen Wachträume des Heeres in der Reichskanzlei. Hierzu marschierte kurz vor 10 Uhr vormittags mit klingendem Spiel eine Ehrenkompagnie des Wachregiments vor dem Hause Wilhelmstraße 78 auf. Nachdem der Kommandant der Stadt Berlin, Generalmajor Schaumburg, Meldung erstattet hatte, schritt der Führer die Front der in Paradeaufstellung stehenden Ehrenkompagnie ab und nahm ihren Vorbeimarsch ab.

Hieran schloß sich um 11 Uhr der

Empfang der Vertreter der Wehrmacht

im Hause des Reichspräsidenten. Dort waren erschienen: der Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Frhr. v. Fritsch und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Außerdem nahm an diesem Empfang teil General der Infanterie Göring.

Nachdem der Reichswehrminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht zum Ausdruck gebracht hatte, tauschte der Führer mit jedem der erschienenen Herren Neujahrsglückwünsche aus.

Um 11.15 Uhr empfing der Führer eine Abordnung der

„Salzwirker Brüderschaft im Tale zu Halle"

die ihm nach altem Brauch der Halloren Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachte. Der Führer dankte mit freundlichen Worten und sprach der Abordnung zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Neujahrswünsche aus.

Alsdann folgte der feierliche

Neujahrsempfang der Diplomaten

durch den deutschen Reichskanzler. Der Führer und Reichskanzler empfing in der traditionellen Weise sämtliche hier beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, um ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel entgegenzunehmen und letztere für die fremden Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im eigenen Namen und im Namen des Deutschen Reiches zu erwidern. Um 11.30 Uhr begann die Auffahrt der ausländischen Missionschefs.

Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. v. Neurath, die Staatssekretäre Dr. Meißner, v. Bülow und Dr. Lammers, der Chef des Protokolls, Graf v. Bassewitz und der persönliche Adjutant, Obergruppenführer Brückner befanden, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten.

Der Doyen des diplomatischen Corps, der Apostolische Nuntius Msr. Cesare Orsenigo, Erzbischof von Ptolemais, richtete an den Führer eine französische Ansprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Eine schöne Tradition weiht den heutigen Tag dem Austausch von Glückwünschen zwischen den Völkern. Wir, als Vertreter der Staaten, die mit Deutschland diplomatische Beziehungen unterhalten, sind glücklich, Eurer Exzellenz im Namen unserer Souveräne und Staatsoberhäupter sowie in unserem eigenen Namen die besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen Ihres Volkes entbieten zu können.

Unter den Gütern, die die Menschen heutzutage am meisten begehren, erhebt sich ohne Zweifel über alle anderen der Weltfriede mit all seinen Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Das schmerzliche Erleben jeden Tages zeigt uns, daß ohne den Weltfrieden das Wirtschaftsleben abstirbt, die Arbeit fehlt und der menschliche Fortschritt zum Stillstand kommt.

Euere Exzellenz! Wir verhehlen uns nicht, daß sehr ernste Hindernisse dem Weltfrieden noch im Wege stehen. Aber wir sind überzeugt, daß, so schwer sie auch sein mögen, sie sich nicht als unüberwindlich erweisen werden, dank des Zusammenwirkens aller Menschen, die guten Willens sind, und unter dem Zeichen der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, dieser Tugenden, die für die Erreichung einer weltweiten Verständigung unerläßlich sind. Mit diesem Wunsche, den sicherlich jedermann teilen wird, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr uns diese Annäherung der Geister bringen möge, die die beste Gewähr für den Frieden ist.

In diesem Wunsche, Exzellenz, sind zugleich die besten Wünsche für Ihr Land ausgedrückt; denn gerade durch wohlgefestigte brüderliche Beziehungen zwischen den Völkern wird man diese reiche Blütezeit wieder herbeiführen können, die einer der Hauptpunkte Ihres machtvollen Programmes für den Wiederaufbau Deutschlands ist. Das sind die Wünsche, Exzellenz, wie sie angesichts der schweren Sorgen der gegenwärtigen Stunde aus unseren Herzen überströmen. Möge der Allmächtige dazu

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

seinen Segen geben. Möge der gute und gerechte Wille aller Menschen sie zur Wirklichkeit werden lassen!"

Der Führer und Reichskanzler antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius! Mit aufrichtigem Danke nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Euere Exzellenz im Namen des diplomatischen Corps und zugleich im Namen Ihrer Souveräne und Staatsoberhäupter zum Beginn des neuen Jahres dem deutschen Volke und mir dargebracht haben.

Sie haben, Herr Nuntius, von dem heißen Wunsche der Menschheit nach Erhaltung des Friedens gesprochen und mit Recht hervorgehoben, daß ohne die Gewißheit des Friedens auf keinem Gebiete menschlicher Tätigkeit ein gedeihlicher Fortschritt zu erhoffen ist. Sie können überzeugt sein, daß diese Worte der Auffassung des ganzen deutschen Volkes entsprechen. **Kein Land kann das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland,** das nach schweren Jahren voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammengefaßt hat, das diesen Wiederaufbau in Ruhe vollziehen will, und das für seine Lebensrechte von den anderen Ländern nur die gleiche Anerkennung und Achtung fordert, die es ihnen selbst entgegenbringt. Mit seiner Politik, die unverrückbar auf diesen Grundsätzen beruht, wird Deutschland stets ein sicherer Garant des Friedens sein.

Wenn Sie, Herr Nuntius, auf Schwierigkeiten und Sorgen hingedeutet haben, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergäben, so bin ich mit Ihnen der Ansicht, daß sie sich bei allseitigem guten Willen sehr wohl beseitigen lassen. Ich sehe in den Beziehungen der Völker kein Problem, das nicht bei verständnisvoller Behandlung einer gütlichen Lösung zugänglich wäre! Ich vermag auch nicht zu glauben, daß es heute irgendeiner verantwortlichen Stelle des Auslandes an dem guten Willen fehlte. Das deutsche Volk und seine Regierung sind jedenfalls entschlossen, das ihrige zu einer Gestaltung der Völkerbeziehungen beizutragen, die ein ehrliches Zusammenwirken auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller sicherstellt und dadurch allein das Wohl und den Fortschritt der Menschheit gewährleistet. Möge das neue Jahr uns diesem erhabenen Ziele näher bringen!

In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, im Namen des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen meine herzlichsten Neujahrswünsche aus!"

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßten der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und nahmen deren persönliche Glückwünsche entgegen. Nachdem der Führer mit seinem Gefolge sich verabschiedet hatte, verließen auch die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten".

Während des Empfanges hatte sich in der Wilhelmstraße eine zahlreiche Menge angesammelt, welche die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgte und mit freundlicher Begrüßung begleiteten. Als der Führer, dem dringenden Verlangen der Menge folgend, sich auf dem Balkon des Hauses zeigte, bereiteten ihm die Tausende eine stürmische Huldigung, ebenso, als er am Schluß der Feierlichkeit die Front der im Ehrenhof aufgestellten Ehrenwache abschritt, deren wachthabenden Offiziere er mit Handschlag und Neujahrsglückwunsch begrüßte.

Der SA-Vorbeimarsch vor dem Führer

DNB. **Berlin,** 1. Jan. Der SA war es ein Herzensbedürfnis, gleich am ersten Tage des Jahres 1935 ihre unwandelbare Treue zu ihrem Führer erneut zu bekunden. — Gegen 12 Uhr standen die Ehrensturmbanne der Berliner und brandenburgischen SA-Brigade im Lustgarten bereit, und gegen 1/2 2 Uhr bog unter brausenden Marschklängen des Gruppenmusikzuges unter Leitung des Standartenführers Fuhsel die Spitze der Kolonne in die Wilhelmstraße ein.

In 15er-Reihen, gut ausgerichtet und in strammem Schritt, marschierten dann die Ehrenformationen der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg am Führer vorbei, an der Spitze der Obergruppenführer von Jagow mit seinem Stabführer Gruppenführer Uhland und die Abteilungsleiter des Gruppenstabes, unter ihnen der Berliner Staatskommissar Standartenführer Dr. Lippert, dann die einzelnen Ehrensturmbanne, darunter auch eine Ehrenformation der Marine-SA, anschließend eine Abordnung des Feldjägerkorps.

Die ganze Straße Unter den Linden, die ganze Wilhelmstraße und die Abmarschstraßen waren wiederum von Menschenmengen so dicht gefüllt, daß die Polizei Stricke ziehen mußte, um eine Absperrung und Freihaltung des Straßendammes überhaupt gewährleisten zu können. Eine ungeheure Begeisterung, als die zerfetzten Sturmfahnen, von denen jede auf schwarzem Band den Namen eines Gefallenen trägt und dann die Standarten mit den sieggewohnten Adlern am Führer vorbeigetragen werden. Der Führer stand in einem Auto, bei ihm sieht man Obergruppenführer Brückner, den Chef des Stabes Lutze mit seinem Adjutanten Oberführer Reimann, Reichsminister Dr. Frick und Brigadeführer Fritsch, ferner den Reichssportführer SA-Gruppenführer von Tschammer und Osten.

Als der letzte Marschtritt verhallt ist und nur noch aus der Ferne abgerissene Musikklänge herüberhallen, begibt sich der Führer durch das große Tor zurück in die Reichskanzlei. Da aber reißt hier und da die Absperrung, und Kinder, Jungen und Mädel, stürmen auf den Führer zu, um ihm Blumen zu bringen, ihm, manchmal frisch und frei, manchmal stockend vor Erregung, Glückwünsche zu bringen und ihm die Hand zu drücken. Fast ein Symbol will es scheinen: Am ersten Tag des jungen Jahres die Jugend mit gläubigen Augen um den Führer geschart.

Anschließend an den Vorbeimarsch unterhielt sich der Führer mit den SA-Führern der Gruppe Berlin-Brandenburg noch einige Zeit in der Reichskanzlei. Noch mehrmals zeigte sich der Führer im ersten Stockwerk der Reichskanzlei am Fenster, da mit den gewohnten Sprechchören die erregte große Menschenmasse immer wieder nach ihm verlangte und in immer neuen Versen ihrem Verlangen und ihrer Begeisterung Ausdruck gab. Noch bis in die späten Abendstunden war die Wilhelmstraße von Menschen dicht besetzt, die immer noch darauf hofften, den Führer einmal sehen zu können. Groß war der Jubel, als der Führer zu einer kurzen Ausfahrt noch einmal die Reichskanzlei verließ.

Silvester und Neujahr in Berlin

In der Silvesternacht vor der Reichskanzlei

Berlin, 1. Jan. Trotz des strömenden Regens hatten sich in der Silvesternacht Tausende vor dem Gebäude der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße eingefunden, um den Beginn des neuen Jahres im Angesicht ihres Führers zu begehen. Sie sangen das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied, riefen immer wieder: „Wir wollen unsern Führer sehn!" In ihre Rufe hallten um Mitternacht die feierlichen Glockenklänge der nahen Kirche. Endlich, um 12.30 Uhr erhellte sich plötzlich ein Fenster im 1. Stockwerk der Reichskanzlei. Unter brausenden Heilrufen der Menge trat der Führer an das Fenster und begrüßte seine Volksgenossen.

... und am Neujahrsmorgen

Berlin, 1. Jan. Die Reichshauptstadt stand am ersten Tage des neuen Jahres ganz im Zeichen der großen Empfänge, bei denen die Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte, die Wehrmacht, Partei- und Regierungsvertreter sich einfanden, um dem ersten Beamten des Deutschen Reiches, in diesem Jahre zum ersten Mal dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler für das neue Jahr die Glückwünsche auszusprechen.

Bereits in der achten Morgenstunde trafen die ersten Frühaufsteher in der Wilhelmstraße ein, um sich einen guten Platz zu sichern und gegen 10 Uhr war in der Wilhelmstraße kein Durchkommen mehr. Gegen 10.45 Uhr kommt Bewegung in die wartende Menge. Ein Dienstwagen rollt in den Vorgarten des Reichspräsidentenpalais ein — der erste offizielle Besucher ist eingetroffen. Nach dem Empfang des diplomatischen Corps erscheint der Führer auf dem Balkon des rechten Palaisflügels, unmittelbar an der Straßenfront. In seiner Begleitung befinden sich Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath, Staatssekretär Lammers und sein persönlicher Adjutant Obergruppenführer Brückner.

Inzwischen hatte der Andrang in der Wilhelmstraße einen geradezu bedrohlichen Charakter angenommen. Bis hinauf zu den Linden stand die Menschenmenge Kopf an Kopf. Ein Durchkommen war nicht möglich. Um 12.45 Uhr waren die offiziellen Empfänge beendet, die Wachttruppe tritt ab, der große Neujahrsempfang des diplomatischen Corps, der erste beim Führer Adolf Hitler, ist zu Ende.

Neujahrsbefehl an die NSKK

„Ein Jahr zäher Aufbauarbeit liegt hinter uns".

DNB. **Berlin,** 30. Dez. Der Korpsführer des NSKK. hat laut NSK. folgenden Neujahrsbefehl erlassen:

Führer und Männer des Korps!

Ein Jahr zäher, zielbewußter Aufbauarbeit liegt hinter uns. Nicht umstrahlt von äußerem Glanze sichtbarer Heldentaten, sondern erfüllt vom stillen Heldentum des Alltags.

Manneszucht, Gehorsam und Treue, in der Schulungs- und Erziehungsarbeit dieses Jahres konnten sie sich bewähren.

Und sie haben sich bewährt! Des Führers Befehl schloß Motor-SA. und NSKK. im Kraftfahrkorps zur selbständigen Gliederung der Bewegung zusammen.

Ein Markstein in der Geschichte des Korps und ein starker Ansporn zum Einsatz aller Kräfte. Innerlich gefestigt, straff gegliedert und vom gleichen Korpsgeist beseelt überschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres.

Es lebe Deutschland,
es lebe der Führer,
1935 Sieg Heil!

München, am 1. Januar 1935.

Der Korpsführer des NSKK.:
Hühnlein, Korpsführer.

Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley

DNB. **Berlin,** 31. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an die politischen Leiter der NSDAP. und Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. Kraft durch Freude folgenden Aufruf gerichtet:

Politische Leiter der NSDAP!

Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. Kraft durch Freude!

Zum Jahreswechsel grüße ich Euch in alter, treuer Kampfgemeinschaft. Adolf Hitler, unser Führer, soll auch im Neuen Jahr und immerdar von uns sagen: „Meine politischen Leiter sind das geblieben, was sie in der Kampfzeit waren: treu, zäh und bescheiden!"

Heil Hitler! Dr. Robert Ley, Reichsorganisationsleiter.

Neujahrsansprache des Reichsjugendführers

Berlin, 1. Jan. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt am Grabe von Herbert Norkus eine Neujahrsansprache, die im Rundfunk verbreitet wurde. Der Reichsjugendführer führte u. a. aus:

Das Jahr 1934 wurde zum Jahr der Schulung erklärt, das Ziel dieser Parole war die Einführung aller neugewonnenen Jugend in Geist und Gesetz der nationalsozialistischen Bewegung. Rückblickend kann ich heute, am Morgen des 1. Januar 1935, mit Stolz feststellen, daß die Hitlerjugend in ihrer Gesamtheit die Aufgabe des vergangenen Jahres in vorbildlicher Weise bewältigt hat.

Die Arbeit der Hitlerjugend im neuen Jahre beginnt mit den Führertagungen aller Gebiete. Ich selbst werde in den nächsten Tagen auf 14 verschiedenen Führertagungen in allen Teilen des Reiches sprechen, um Euch im einzelnen Richtlinien der kommenden Arbeit zu geben. Das ganze Jahr 1935 wird zum Jahr der Ertüchtigung erklärt. Es gilt den Gesundheitszustand der gesamten deutschen Jugend zu heben und die Fehler und Nachlässigkeiten der vergangenen Erziehungsepoche zu überwinden. Mit meiner Forderung nach körperlicher und beruflicher Höchstleistung muß ich als Führer der mir anvertrauten Jugend ganz besonders harte Bestimmungen gegen solche Unterführer und Unterführerinnen erlassen, die es zu einer Ueberanstrengung der von ihnen geführten Jugendlichen kommen lassen. Solche Jugendführer und Jugendführerinnen, die entgegen den ihnen erteilten Weisungen, die ihnen folgende Jugend in ihrem Gesundheitszustand gefährden, werden mit Wirkung vom 1. Januar 1935 mit Ausschluß aus der Hitlerjugend bestraft. Es muß für die Jugend, die des Führers Namen trägt, die höchste Ehre sein, sich den Ehrentitel der zuchtvollsten Organisation Deutschlands zu erwerben.

Unser besonderer Gruß gilt heute der deutschen Elternschaft. So wie unsere stolze Jugendbewegung nie ohne die verständnisvolle Hilfe der deutschen Eltern in der Vergangenheit hätte bestehen können, so bauen wir auch in unserer zukünftigen Arbeit auf dem Vertrauen der Mütter und Väter unserer Jugend auf. Dankerfüllt muß sich am 1. Januar 1935 jeder Junge und jedes Mädel dessen erinnern, daß die schönste und kostbarste Errungenschaft der Hitlerjugend das Vertrauen der deutschen Eltern ist. Dieses Vertrauen zu bewahren und zu stärken, ist die vornehmste Pflicht jedes Führers und jeder Führerin im neuen Jahr. Nur dann wird die Arbeit der Jugend von Bestand sein können, wenn der Segen des Elternhauses auf ihr ruht. Mit stolzer Ehrfurcht im Herzen gehen wir ans große Werk. Ueber uns die Fahne Adolf Hitlers, die Fahne des Friedens und der Ehre.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

(29. Fortsetzung.)

Es waren alles Fremde, und so kümmerte sich niemand um Gisela Oberhof, die mit dem Unbekannten fortging. Und es wäre auch gar nicht aufgefallen, wenn man sich wirklich umgeblickt hätte.

So schritten die beiden dicht nebeneinander den steilen Weg hinab. Später schnallten sie die Schneeschuhe an, und waren sehr bald unten angelangt. Am Walde verabschiedeten sie sich voneinander. Wieder brannte ein heißer Kuß auf Giselas Hand.

„Gnädige Frau, ich hoffe morgen auf ein Wiedersehen."

„Vielleicht!" sagte Gisela mit kokettem Augenaufschlag.

Dann schritt sie schnell den schmalen Pfad entlang, der nach dem Oberhof führte. — —

„Wo warst du so lange, Gisela?"

Ernst Oberhof blickte mit zornigen Augen seiner Frau entgegen.

Sie hatte ihn freundlich begrüßt. Er hatte ihr nicht einmal geantwortet und stellte nur diese kurze, zornige Frage. Das entfachte ihren Trotz. Sie warf den Kopf zurück. In ihren Augen blitzte noch die befriedigte Eitelkeit über die offene Huldigung des Künstlers.

„Ich wüßte nicht, daß ich hier eine Gefangene wäre. Ich war während des Wetters gut aufgehoben, und nun bin ich heil zurück, das muß dir eben genügen," sagte sie und lachte leichthin.

Mit brutalem Griff faßte er nach ihrem Handgelenk.

„Wo du warst, will ich wissen!"

Ihre Sicherheit und ihr Trotz schwanden angesichts seiner zornigen Erregung.

„Ich wurde mit Bekannten vom Unwetter überrascht, und da haben wir Zuflucht in der Schutzhütte gesucht. Wir sind dort geblieben, bis es wieder ruhiger geworden war."

Da gab er sie frei.

Gisela legte ab, warf die Handschuhe auf den Stuhl und hauchte in die Hände. Dann trat sie plötzlich zu ihm.

„Brummbär!"

Alt, klein, unbedeutend erschien ihr plötzlich der Künstler, dem sie eine solche Freude über sein unverhofftes Kommen gezeigt. Und wie damals in Rom, überkam die Reue sie wieder.

„Ernst, was sind mir die andern? Ich liebe doch nur dich!"

In durstiger Gier hob sie sich zu ihm empor.

Er machte eine Bewegung, so geschickt, daß ihre Arme von seinen Schultern herabglitten, ohne daß sie die Absicht merkte.

„Du liebst mich nicht, Gisela. Du willst mich nur haben, wenn es dir so gefällt."

Hart fielen die Worte von seinen Lippen.

Sie zuckte zusammen wie unter einem Peitschenhieb. Dann schrie sie ihm entgegen:

„Und du glaubst wirklich, ich ließe mir das gefallen? Wundere dich dann aber auch in Zukunft über nichts, sage ich dir!"

Er blickte sie kalt und drohend an.

„Du wirst meinen Namen achten, Gisela! In dem Augenblick, in dem du es nicht mehr tust, jage ich dich vom Hof!"

Sie stand regungslos, immer verderblicher quoll der Haß in ihr empor und drohte sie zu ersticken. Sie hatte die Augen geschlossen, um ihren Mann nicht sehen zu müssen.

„Wollen wir die Unterhaltung beenden? Ich bin müde dieses ewigen Streites, der ja doch zu nichts führt. Ich bin mit dir fertig, du kannst jederzeit zu deiner Mutter zurückkehren," entschied Ernst.

Dann verließ er das Zimmer.

Mit starren Augen blickte Gisela ihm nach.

So weit war es also schon, und sie hatte es nicht erkannt, hatte sich ihm — angeboten?

„Also aus!" murmelte sie. „Und nun werden sie über mich zu Gericht sitzen wollen, die untadelhaften Oberhofs! Doch ich lache nur! Wenn ich nur wüßte, ob ich Wellin trauen könnte?

Wenn er mich hier aus aller Enge und Kleinlichkeit herausnehmen würde? Wenn er mich wirklich aufrichtig liebte? Er hat doch gesagt, daß er nur meinetwegen hierhergekommen sei!

Gisela dachte angestrengt nach.

Sie nahm sich vor, von hier nicht eher fortzugehen, als bis sie wußte, daß wieder ein gesichertes Leben sich ihr bot.

Wie Ernst mit ihr gesprochen hatte! Was wagte er, dieser — Bauer?

Sie setzte sich in eine Ecke des Sofas und brütete finster vor sich hin.

Es mag sein, daß Ernst Oberhofs Verhalten zum Teil die Veranlassung war für die Dinge, die die Zukunft nun brachte; aber vielleicht wäre auch die triebhafte Frau durch keine Verzeihung und keine aufrichtige Liebe mehr zu bekehren gewesen. Jedenfalls überbrückte die heutige Auseinandersetzung kein guter Vorsatz mehr, und Ernst Oberhof hatte auch nicht das Verlangen danach. Er war fertig mit dieser Frau, die seinen Namen trug. Ihm graute vor dem Skandal, den seine Eheirrung, vielmehr diejenige Giselas aufwirbeln würde. Aber er sah keinen Grund, ihr deshalb zu verzeihen, was sie ihm in den letzten Wochen angetan. —

10.

Holzknechte hatten am andern Tage den alten Oberhofbauern gefunden.

Tot!

Er war in dem schweren Unwetter gestern verunglückt! Das ganze Dorf, die ganze Umgegend war von dieser traurigen Nachricht bestürzt. Es gab aber auch verwunderte Mienen. Der Oberhofbauer war hinaufgestiegen, obgleich er doch die Wetterzeichen genau so gut kannte wie alle andern, die hier beheimatet waren. Geflüster entstand.

„Ernst Oberhofs Ehe soll nicht glücklich sein. Vielleicht hat sein Vater diese Tatsache sich zu Herzen genommen."

Vielleicht!

Dieses eine Wort setzte man ja vorsichtshalber mit hinein in das heimliche Gerücht, das sich immer weiter verbreitete.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg